Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 63 (1983)
Heft: 2

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diskussion

Das Israel der Sephardim

In seinem Artikel «Begins Israel» (*Schweizer Monatshefte,* September 1982) hat Professor Avineri die drei neuen Charakterzüge des politischen Lebens Israels sehr deutlich aufgezeigt: das Auftauchen der Juden aus Afrika und Asien, die Sephardim, als bestimmender politischer Faktor; der Likud von Menachem Begin als vorherrschende Partei; die Radikalisierung der Aussenpolitik Israels.

Für alle jene, die sich in Europa Gedanken über die friedliche Zukunft des Nahen Ostens machen, stellt sich die Frage, ob sich die Aussenpolitik Israels infolge der Zunahme der sephardischen Bevölkerung radikalisiert oder nicht. Professor Avineri hat dies bejaht, aber, wie uns scheint, zu einseitig und vereinfachend.

Für das prominente Mitglied der Arbeiterpartei entspricht dieser unterentwickelten Bevölkerungsgruppe aus Afrika und Asien eine unterentwikkelte Partei. Professor Avineri meint, dass sich diese Bevölkerung, die aus moslemischen und arabischen Ländern gekommen ist, diskriminiert und von der Gnade der Aufklärung, des Humanismus und der Demokratie wenig berührt, ihrem primitiven Instinkt gemäss einer hierarchischen und antiegalitären Partei zuwendet. Das würde zum tragischen Schluss führen, dass jede israelische Regierung, welcher Natur sie auch sein mag, nur noch einer unflexiblen Aussenpolitik folgen könnte.

Abgesehen davon, dass Professor Avineri nicht erklären kann, warum sich dieser primitive Instinkt nicht schon früher manifestierte (hat sich Menachem Begin doch an jeder Wahl seit 1948 beteiligt), muss man erkennen, dass die Sephardim den Likud nicht aus ideologischen Gründen unterstützen, sondern die Arbeiterpartei durch ihren Stimmentzug bestrafen wollen. Doch sollte die Haltung der Sephardim für sich betrachtet werden und nicht im Lichte einer in diesem Fall nicht zureichenden Logik.

Die Sephardim stimmen ausschliesslich aus Gründen der Abneigung gegen die Arbeiterpartei für den Likud. 1969 haben noch 51 % für die Arbeiterpartei gestimmt, während es 1973 32 % und 1981 nur noch 25 % waren.

Die Sephardim beurteilen die Arbeiterpartei anhand folgender Gesichtspunkte: Dadurch, dass die Ashkenazim während 25 Jahren die politische und wirtschaftliche Macht (2/3 der Unternehmen) innehatten, haben sie den sephardisch-ashkenazischen Konflikt provoziert. Die Führer der Arbeiterpartei haben die Position der früheren sephardischen Führer besetzt. Die Arbeiterpartei verfügt über eine Verwaltung, die sich mehr auf Freundschaften als auf Verdienste stützt. Sie schlägt wirtschaftliche

Massnahmen vor, die den Konsumentenwünschen der Sephardim nicht entsprechen.

Gewiss, nur wenige Sephardim wünschen die frühere berufliche, familiäre und soziale Situation zurück. Aber sie wollen, dass die zum Ausgleich zur schwierigen Integration versprochene Gleichheit nicht nur ein frommer Wunsch bleibe. Wenn man bedenkt, dass unter anderem 80 % der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Führungsstellen von Ashkenazim besetzt sind, und dass andererseits 90 % der Gesetzesübertretungen von Söhnen sephardischer Einwanderer begangen werden, begreift man, dass das grosse Wort Gleichheit, von den Ashkenazim benutzt, in den Ohren der Sephardim seltsam klingt.

Wäre Likud seit 1948 an der Macht gewesen, würde sich der Kulturkonflikt heute kaum anders bemerkbar machen. Die Chance Likuds ist die Tatsache, dass er während dieser Jahre – ausser von 1967 bis 1970 – nicht an der Macht teilhatte, und dass er aus diesem Grund aus dem politischen Zorn der Sephardim Nutzen zog. So ist die Stimmgabe der Sephardim aus sozialen Gründen zu erklären. Dies schliesst eine nähere Betrachtung der Einstellung der Sephardim zur Aussenpolitik nicht aus:

Anhand von Meinungsumfragen kann man bei den jüngeren Sephardim eine Tendenz zur Unnachgiebigkeit in Sicherheitsfragen erkennen. Dies veranlasst sie, den Preis bei Verhandlungen höher anzusetzen, als es die Ashkenazim tun würden. Andererseits waren es die Sephardim, die die Gesten und die Reisen Sadats in Israel, in Kenntnis ihrer Symbolik, höher einzuschätzen wussten.

Hinsichtlich der Annexion von Judäa-Samaria (der «Westbank») und deren mystisch-religiösen Gründe zeigen sich die Sephardim gleichgültiger. Unter den Bewohnern dieser Gebiete und den Siedlern von Gush Emunim und Tehiya zählt man weniger als 10 % Sephardim.

Dabei lässt sich im Gegensatz zur pessimistischen Schlussfolgerung von Professor Avineri feststellen, dass die neue politische Kraft der Sephardim nicht zu einer Fanatisierung der israelischen Gesellschaft führt.

Israels Linke kann noch eine Rolle spielen unter der Bedingung, dass sie die tieferen Gründe des sephardischen Grolls analysiert, sich über ihre eigene Verantwortung befragt und klare Alternativen zu Begins Aussenpolitik erarbeitet.

René Schwok